

Wochenblatt

für
Wilsdruff, Thuraudt, Rossen,
Siebenlehn und die Umgegenden.

Amtsblatt

für die Königl. Amtshauptmannschaft zu Meissen, das Königl. Gerichtsamt und den Stadtrath zu Wilsdruff.

N. 7.

Dienstag, den 22. Januar

1878.

Bekanntmachung.

Sonnabend, den 26. dieses Monats,

Vormittags 9 Uhr.

findet im hiesigen Verhandlungs- und öffentlichen Sitzungssaale öffentliche Sitzung des Bezirksausschusses statt.
Die Tagesordnung ist aus dem Anschlag in hiesiger Hausflur zu ersehen.
Meissen, am 19. Januar 1878.

Königliche Amtshauptmannschaft.
von Boffe.

In der Nacht vom 6. zum 7. dieses Monats ist aus einem Gehöfte zu Neutanneberg ein ziemlich neuer Handwagen, braun angestrichen, ohne Leitern mit 1 Unterlags- und 2 Seitenbreitern, sowie einem vorn angebrachten Schleifzug und besonders daran kennlich, daß am rechten hinteren Rade des Wagens eine Ede am Felgen ausgebrochen, spurlos entwendet worden, was behufs Ermittlung des Diebes und Wiedererlangung des Gestohlenen hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Königl. Gerichtsamt Wilsdruff, am 17. Januar 1878.

Dr. Gangloff, Amtsrichter.

Auf Folium 28 des hiesigen Handels-Registers ist die Auflösung der Schutzgemeinschaft für Handel und Gewerbe in Wilsdruff eingetragen worden und daß Herr Albert Thomas alhier Liquidator sei, heute verlautbart worden, was auf Antrag des zeitlichen Genossenschaftsvorstandes mit der Aufforderung an die Gläubiger der Schutzgemeinschaft, ihre Forderungen ungehäumt bei dem ernannten Liquidator Herrn Albert Thomas alhier anzumelden, hierdurch bekannt gemacht wird.
Wilsdruff, den 15. Januar 1878.

Das Königliche Gerichtsamt.

Dr. Gangloff.

Tagegeschichte.

Der in Italien stattgehabte Thronwechsel ist für Sachsens Königshaus von besonderem Interesse, indem die Gemahlin des neuen italienischen Königs Humbert I., Margarethe von Savoyen (geb. 20. Nov. 1851), bekanntlich eine Tochter der Schwester des Königs Albert von Sachsen, der Großherzogin Elisabeth von Venna, ist. Sr. Maj. der König von Sachsen hat an den Gemahl seiner Nichte einen Abgesandten geschickt, der dem italienischen Königspaare ein Handschreiben ihres Oheims überbrachte, worin demselben anlässlich des Todes Victor Emanuels condolirt und es zugleich zur stattgehabten Thronbesteigung beglückwünscht wird. — Die von dem neuen sächsischen Finanzminister Hrn. v. Kömmerich angebahnte Reform der directen Steuern, wie sie in dem der 2. Kammer zugegangenen kgl. Decrete Nr. 38 und den demselben beigegebenen Entwürfen, betr. die directen Steuern, sowie einem revidirten Einkommensteuergesetz zum Ausdruck gelangt ist, erfordert zu ihrer Durchführung selbstverständlich bedeutende volkswirtschaftliche Capacitäten. Der nach Zeitungsberichten zu erwartende Eintritt des Secretärs der Handels- und Gewerbekammer zu Plauen i. B. und Abgeordneten zur 2. Kammer, des Adv. Kirchbach, dürfte damit jedenfalls im innigsten Zusammenhange stehen. Der genannte Abgeordnete fungierte auf vorigem Landtage als Referent für das Einkommensteuergesetz und war sein damals erstatteter umfänglicher schriftlicher Bericht, wie die mehrstündige Begründung desselben in jeder Beziehung ein finanzpolitisches Meisterstück. Jenes Referat hat damals ebenso die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich gelenkt, wie der jüngst von ihm erstattete, dem königl. sächs. Finanzministerium gewidmete Jahresbericht der Handels- und Gewerbekammer der Stadt Plauen auf das Jahr 1877. Es ist daher begreiflich und n. a. r. anerkanntenswerth, wenn Sachsens Finanzminister zu der schwierigen und langwierigen Arbeit der Durchführung der Steuerreform sich eine solche hervorragende Kraft sichert, wie die des Abg. Kirchbach ist.

Der deutsche Reichstag ist durch königliche Ordre auf den 6. Februar nach Berlin einberufen. Er wird wahrscheinlich ziemlich starken Tabak rauchen; denn einer der wichtigsten Entwürfe, die man ihm vorlegt, betrifft die höhere Besteuerung des Tabaks, sowohl des Tabaks-Baues als der Fabrication. Man glaubt, daß die höhere Besteuerung ein Uebergang zum Monopol sein wird, dessen Einführung zur Zeit noch unthunlich ist. Amlich sagt man zur Begründung der höheren Steuer Folgendes: „Angeichts des Minderbetrages der eigenen Reichseinnahmen gegenüber den Reichsausgaben, welcher für das bevorstehende Finanzjahr 112 Millionen Mark betrage, gehe die Aufgabe der Reichsfinanzpolitik dahin, durch Vermehrung der eigenen Einnahmen des Reiches aus den zur Verfügung stehenden Verbrauchssteuern nicht nur den gegenwärtigen Mehrbedarf zu decken, sondern auch eine Entwicklung einzuleiten, durch welche die Budgets der Einzelstaaten dauernd entlastet würden, so daß letztere entweder zur Beseitigung bezw. Ermäßigung von Steuern schreiten oder geeignete Steuern an die Provinzen, Kreise und Gemeinden überlassen könnten.“ (Man sagt, für Nohtabak werde ein Eingangszoll von 42 Mark, für fabricirten Tabak und Cigarren 90 und für andere Tabaksfabrikate 60 Mark a Centner erhoben werden, während der inländische Tabak mit 24 Mark besteuert werde.)

Der verantwortliche Strohmannredakteur der sozialistischen Berliner „Freien Presse“, der Sozialist Dentler, ist, wie das Blatt

meldet, am Donnerstag früh in seiner Wohnung verhaftet worden. Eine Anklagechrift ist demselben nicht zugestellt, ihm vielmehr nur eine kurze Verfügung zugegangen, in welcher gesagt wird, daß wegen wiederholter Majestätsbeleidigung, wiederholten Vergehens gegen die öffentliche Ordnung und wiederholter Beleidigung mittelst der Presse die Untersuchung gegen ihn eingeleitet sei.

Den Sozialdemokraten in München sind in ihrem eigenen Lager heftige Gegner entstanden, sogenannte Anarchisten, die unter Leitung des Universitätsstudenten Schuster das sozialistische Treiben eifrig bekämpfen. Die Anarchisten verlangen selbstdenkende Sozialisten und nicht eine unselbstständige Masse, die auf die Autorität von Führern schwört, welche nicht das Interesse des Volkes, sondern nur eigenen Glanz und Erwerb im Auge hätten. Am vorletzten Sonntag fand eine Versammlung im Gasthause zum „Hauptlaboratorium“ statt, in welcher beide Richtungen heftig auf einander trafen. — In ihrem fünften Hefte zeichnet die „Zukunft“, das wissenschaftliche Organ der deutschen Sozialdemokratie, ein Bild des sozialistischen Staates, das sich jedenfalls dadurch empfiehlt, in möglichster Kürze möglichst deutlich die Pläne der Weltumstürzler zu enthüllen. Sie schreibt mit gesperrten Leitern: „Wir verlangen, daß nicht allein die durch Arbeit erzeugten, sondern auch die ohne Arbeit entstandenen Verthe, ebenso wie die trotz der Arbeit entstandenen Verluste unter alle Mitglieder der menschlichen Gesellschaft in gerechter Weise vertheilt werden.“ Deutlicher hat sich die Sozialdemokratie wohl noch nicht als rohesten und in alle Ewigkeit unmöglichen Kommunismus proklamirt; unumwundener hat sie schwerlich schon allen wirtschaftlichen Tugenden, die in der individuellen Natur des Menschen wurzeln, den Krieg bis auf's Messer erklärt.

Victor Emanuel ruht im Pantheon in Rom. Der Leichenzug, an welchem 25,000 Leute Theil nahmen, schritt durch Hunderttausende von Menschen, die alle baarhändig waren und sich zum Theil auf die Kniee warfen; er dauerte von 10 Uhr Vormittags bis 2 Uhr Nachmittags. An der Spitze der fürstlichen Deputation schritt der deutsche Kronprinz und überragte alle. Zahlreiche Geistliche aller Grade, aber kein Mönch war im Zuge, alle Häuser auf dem meilenlangen Wege waren schwarz beslaggt, die Ballons schwarz verhängen. Der römische Gemeinderath hat das Pantheon als ewiges Mausoleum der italienischen Könige proclamirt.

Ein coup de main d. i. einen diplomatischen Handstreich nennen die Franzosen die Sendung des deutschen Kronprinzen nach Rom. Das hatten sie nicht erwartet und sie erklären in den Pariser Zeitungen selber ärgerlich, gegen den Kaiser freilich ihr alter und junger Herr, General Canrobert und Mac Mahon junior, das neue Land von Frankreich, nicht auf. Canrobert und Mac Mahon jr. kamen noch dazu in Rom so mitgenommen, ermüdet, zerzaust und so wenig repräsentabel an, daß es allgemein auffiel, während der deutsche Kronprinz mit seinen Begleitern in voller Uniform und so frisch, schmunzelnd und glänzend aus dem Eisenbahnwagen stieg, als habe er nur eine Spazierfahrt gemacht. Ein Pariser Correspondent in Rom hat das seiner Zeitung telegraphirt und damit die französische Eitelkeit so beleidigt, daß die Telegraphenverwaltung im Einverständnis mit der Regierung die Depeche unterdrückte. Dem König Humbert und dem Parlament hat der Kronprinz nachdrücklich erklärt: Mein, des deutschen Kaisers Nachfolger, Kommen bedeutet, daß der Kaiser und das deutsche Volk dauernde Freundschaft mit Italien halten und pflegen wollen. In das Fremdenbuch, das in dem Palast des deutschen

Botschafters Keubell, dem Absteigequartier des Kronprinzen, aufliegt, haben sich mehre 1000 Italiener eingeschrieben, um ihre Sympathie für Deutschland auszudrücken. — Wir Deutschen sehen in der Reise des Kronprinzen eine neue Bestätigung, daß die Mitglieder des Kaiserhauses sich überall auch persönlich für das Interesse der deutschen Politik einsetzen.

König Victor Emanuel lebte bekanntlich, seit er Rom und den Kirchenstaat für das Königreich Italien annectirt hatte, in dem Bann; er ist aber nicht im Bann gestorben. Die Clericalen in Rom behaupten, er habe vor seinem Tode Buße gethan und die Verzeihung der Kirche angefleht für alle Sünden, die er gegen sie begangen. Das ist nicht so. Sofort nach seinem Tode hat der Minister des Innern in Rom amtlich bekannt machen lassen: „König Victor Emanuel hat keinerlei Erklärung abgegeben, die seine ruhmreiche Laufbahn als König von Italien hätte verläugnen können“. Der König hat vielmehr erklärt: „Ich sterbe als Katholik. Ich hatte vor der Person Sr. Heiligkeit des Papstes stets Hochachtung und Ehrfurcht, und ich bedaure aufrichtig, wenn irgend eine meiner Handlungen dem heil. Vater persönlich Schmerz bereitet haben sollte. Aber in allen meinen Handlungen habe ich stets das Bewußtsein gehabt, meine Pflichten als Bürger und Fürst zu erfüllen und nichts gegen die Religion meiner Väter zu unternehmen.“ Nach dieser Erklärung erschien der Beichtvater des Papstes bei dem König als Ueberbringer des päpstlichen Segens und der geweihten Hostie, womit die Lösung aus dem Kirchenbann ausgesprochen war.

In einem Artikel der „Agence generale Russe“ über die augenblickliche Lage heißt es am Schluß: Einen Frieden, welcher die Interessen Rußlands gegen die Erneuerung des Krieges schützt, muß Rußland, wie dies dem Völkerrechte, dem Herkommen und der Billigkeit entspricht, direkt schließen unter Wahrung der Interessen der angrenzenden Staaten und der Interessen der übrigen Mächte, insbesondere derjenigen Englands, welches hauptsächlich dabei interessiert sei, daß keine Veränderung des Standes der Dinge im Orient seinem Wege nach Indien oder seinem Einflusse im Orient Eintrag thue. Obwohl die Pforte sich aus freien Stücken aus dem Concert der europäischen Mächte zurückgezogen hat, und obwohl sie die übernommenen Verpflichtungen nicht erfüllt hat, für welche ihr gewisse Vortheile gewährt wurden, so werde doch eine zu Stande gekommene Präliminarkonvention Gegenstand eines Kongresses werden und alsdann definitiv in die internationalen Verträge übergehen können. Da diese Frage so einfacher Art sei, so würde ein Mißverständnis derselben nur aus Mißtrauen oder überreizter Eigenliebe hervorgehen können. Jedes Mißtrauen könne beseitigt werden, wenn die darüber gegebenen Erklärungen eben so offen acceptirt werden, als sie loyal ertheilt sind.

Der „Kölnischen Zeitung“ wird aus Wien gemeldet: Man glaubt hier, daß, falls die Waffenstillstandsverhandlungen kein Resultat ergeben sollten, seitens der Pforte entweder die Fahne des Propheten entfaltet werden wird, oder der in der Bourla-Bai ankernden englischen Flotte die Passirung der Dardanellen gestattet werden soll.

Constantinopel, 19. Januar. Einem Telegramm aus Adrianopel vom 19. d. zufolge gaben die Türken die Vertheidigung Adrianopels auf und zogen alle Truppen und Kanonen zurück. Der Generalgouverneur verließ heute morgens Adrianopel und ließ nur 72 Gendarmen zur Aufrechthaltung der Ordnung zurück bis zum Einmarsch der Russen, welcher bevorsteht. Nachdem die Russen gestern in Mustapha Pascha, einige Kilometer vor Adrianopel, eintrafen, sind Maßregeln getroffen, daß die zurückgebliebenen Gendarmen nach dem Einmarsch der Russen unbehelligt abziehen können. Heute Morgen ging ein Eisenbahnzug von Adrianopel ab, welcher alle die es wünschten, mitnahm; alle Fremden und Einheimischen haben die Stadt verlassen. Der französische Konsul verblieb in der Stadt zum Schutze der französischen Nationalität.

Constantinopel, 19. Januar. Die Truppen, welche sich bisher in Adrianopel befanden, haben sich nach Tschataldscha (dem unmittelbar vor Constantinopel gelegenen Centralpunkt der Vertheidigungslinie der türkischen Hauptstadt) zurückgezogen. Die Russen sollen noch heute Abend in Adrianopel einrücken. Offizielle Bestätigung fehlt.

Der Vollmeier und seine Erben.

Erzählung von Emilie Heinrichs.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten)

Der Dunkel bewegte abwehrend die Hände, da ihm wirklich die Sprache augenblicklich versagt schien. Lene achtete nicht auf diese Pantomime und rannte eiligst davon.

Auf der Terrasse des stattlichen Herrenhauses zu Blachfeld saßen mehrere Herren in behaglicher Unterhaltung. Der Gutsherr, Baron von Kamp, ein gemüthlicher Fünzigjähriger, der invalide Forstmeister Reinking, der einen Stelzfuß trug, welchen er bei der Befolgung eines Wilddiebes davongetragen, und der pensionirte Hauptmann Spalting, der neben einem bedeutenden cubischen Inhalt seines Körpers auch eine Fülle des harmlosesten Humors besaß, bildeten die kleine Gesellschaft, die sich augenblicklich auf der Höhe behaglicher Situation befand, was nicht zu verwundern war bei einem kühlen Trunk des edelsten Gerstenastes, einer guten Pfeife, deren Wolken mitunter eine dichte Nebelatmosphäre bildeten, und dem herrlichsten Sonnenschein von der Welt.

„Haben Sie schon davon gehört, daß die Arbeiter überall mehr Lohn verlangen?“ fragte der Baron langsam.

„Ja freilich,“ nickte der Hauptmann, „mehr Lohn und weniger Arbeit.“

„Gönne ich dem Kapital,“ brummte der Forstmeister, „der Arbeiter ist doch auch ein Mensch.“

„Allerdings,“ versetzte der Gutsherr eifrig, „ich würde mich aber doch nicht zwingen lassen, — wohin soll es führen? Zur Revolution!“

„Bah,“ lachte der Hauptmann verächtlich, „mit fünfundzwanzig Mann und einer Kanone setze ich die ganze Brut zusammen.“

„Als ob das Uebel dadurch gehoben würde, Hauptmann,“ sprach der Forstmeister, „Unsinn, Kanonen, — durch wen habe ich meinen Fuß verloren?“

„Durch einen Tagedieb, einen Striker,“ lächelte der Baron,

„Richtig, hätte der Mann hinreichend verdient, wäre er sicherlich kein Wilddieb geworden.“

„Die Pause hat ein Loch!“ rief der Hauptmann, „hätte der Mann Lust zur Arbeit gehabt, dann wäre er kein Wilddieb geworden.“

„Mag sein, wenigstens zeigt mir Ihre Combination, daß Sie den Forstmann für einen Tagedieb, einen Striker halten, da die Wilddieberei wahrlich keine angenehme und ungefährliche Beschäftigung ist.“

„Pardon, Forstmeister!“ sprach Hauptmann Spalting, ihm treuherzig die Hand reichend, „wie können Sie mir nur so etwas unter-schieben? Sie haben aber auch eine vertrackte Sympathie für diese Arbeiter.“

„Hab' ich auch, seitdem mein Rudolph aus Amerika zurückgekehrt.“

„Warum kommt der junge Herr nicht einmal hierher?“ fragte der Baron stirnrunzelnd. „Ich sage Ihnen, Forstmeister, von meinen Söhnen geht keiner nach Amerika. Sie saugen dort demokratische, was sage ich, socialistische Grundsätze ein, die mir verhaßt sind, weil nur Unheil, Unzufriedenheit, Verwirrung der Gemüther dadurch herbeigeführt und verbreitet werden.“

„Mein Sohn ist kein Socialdemokrat,“ erwiderte Reinking ruhig, „doch vertritt er die Sache der Arbeiter vom Standpunkt des allgemeinen Rechts, der Humanität und der fortschreitenden Bildung, mit einem Wort: er fordert für den Arbeiter gleiche Rechte und gleiche Pflichten dem Arbeitgeber oder dem Capital gegenüber.“

„Unsinn!“ rief der Hauptmann, sich in eine gewaltige Dampf-wolke hüllend, „Sie hätten Ihren Sohn zum Forstmann oder Soldaten erziehen sollen, anstatt zum Techniker. Was will er denn mit seinen weltbeglückenden Plänen in Blachfeld?“

„Eine Fabrik anlegen.“

„Der Henker auch,“ rief der Baron etwas erschrocken, „das wäre gemüthlich.“

Der Forstmeister zuckte die Achseln und deutete mit der Spitze seiner kurzen Meerschampfe nach der Allee, welche vom Herren-hause hinab ins Dorf führte.

„Dort kommt er selbst,“ sprach er ruhig.

„Es sind ja zwei Herren,“ brummte der Hauptmann, „wer ist sein Begleiter?“

„Ein Amerikaner, Namens Eichler, sein künftiger Compagnon.“

Die beiden jungen Männer kamen raschen Schrittes näher. Rudolph Reinking war eine hohe, stämmige Gestalt, kräftig und kerngesund, — sein Begleiter war kleiner und überdies keine so schöne Erscheinung, wie der Erstere.

Sie grüßten nach der Terrasse hinauf und folgten der kurzen Einladung des Gutsherrn, näher zu treten.

Nachdem Rudolph sich wegen ihres Kommens dem Ersteren gegen-über entschuldigend und den Freund vorgestellt hatte, sprach er mit mühsam unterdrückter Heiterkeit: „Drüben in Grünau stricken die Knechte und Mägde.“

Der Baron fuhr von seinem Stuhl empor und starrte ihn ungläubig an, während der Hauptmann in ein spöttisches Gelächter ausbrach.

„Das paßt auf unsere vorige Unterhaltung wie die Faust auf's Auge,“ rief er, „vielleicht haben die Herren Amerikaner die Seuche mitgebracht.“

„Herr Hauptmann!“ sprach Rudolph piquirt.

„Na laß gut sein, mein Sohn,“ fiel der Forstmeister ein, „der Herr Hauptmann scherzt gern, wie Du weißt. Bei wem ist der Strike denn ausgebrochen?“

„Bei dem Vollmeier Busse.“

„Ah, bei dem alten Knauser,“ meinte Hauptmann Spalting, „der hats verdient. Gott verzeih' mir die Sünde, wenn er's nicht an dem Sohn des seligen Kühne verdient hat.“

„Busse hat meiner Familie zwanzig Jahre lang Dienst geleistet,“ bemerkte der Gutsherr nachdenklich, „ich muß ihm in dieser Salamität beistehen, die Leute müssen gezwungen werden, zur Arbeit zurück-zufahren; es ist eine Schande, gerade in der Erntezeit, wo keine Arbeiter zu bekommen sind.“

„Gezwungen werden?“ sprach der Amerikaner finster, „sind die Arbeiter hier zu Lande Leibeigene oder Sklaven?“

„Unsinn, die Menschen sind zu frei,“ erwiderte der Hauptmann „aber Raision muß sein, mein Herr, zu viel Freiheit schadet dem Ganzen. Hätte ich nur 25 Mann.“

„Ja, ja, das wäre auch schon ohne die Kanone hinreichend,“ unterbrach ihn der Forstmeister lachend. „Doch Scherz bei Seite, die Geschichte ist mir immerhin auffällig, muß ich doch selbst danach umschauen.“

„Die Striker kommen nach Blachfeld herüber, sie scheinen es auf Sie abgesehen zu haben, Herr Baron!“ bemerkte Rudolph Reinking.

„Auf mich? Meine Leute sind zufrieden, es wird ihnen nicht gelingen, sie zur Unordnung zu verleiten.“

Er setzte bei diesen Worten sichtlich erregt seine Pfeife bei Seite, drückte den breiten Stroheit in die Stirn und stürmte hinaus auf's Feld, von dem Hauptmann, der bereits von einer blutigen Bataille träumte, gefolgt.

„Ist die Geschichte wirklich schlimm?“ fragte der Forstmeister, mit den beiden jungen Männern die Terrasse verlassend.

„Hat nichts zu bedeuten,“ lachte Rudolph, „der Strike gilt nur dem Busse, der Baron hat nichts zu befürchten, doch kann der Schreck ihm sehr heilsam sein. Hast Du mit Herrn v. Kamp über die be-wußte Sache gesprochen, Vater?“

„Das Wort „Fabrik“ jagte ihm schon die Angst in alle Glieder, er wird Euch keinen Fuß breit Land zu diesem Zweck verkaufen.“

„Gut, dann wird Busse vielleicht willfähriger sein, zumal mein Freund Eichler ein Neffe der seligen Frau Kühne ist.“

„Wollen Sie diese Verwandtschaft geltend machen, Herr Eichler?“ fragte der Forstmeister.

„Freilich will ich das.“

„Thun Sie es nicht, Sie werden das Gegentheil damit bezwecken; er mag von der ganzen Verwandtschaft nichts hören.“

„Kann ich mir denken,“ lachte der junge Mann, „doch eben darum, es liegt mir daran, zu ergründen, wie groß die Verstocktheit seines Herzens wirklich ist.“

„Nun dann, in Gottes Namen, nützen wird es nichts, vielleicht könnte eine Speculation auf seine Habgucht eher zum Zwecke führen.“

„Alle Wetter!“ setzte der Forstmeister plötzlich hinzu, „ist denn Revolution in Blachfeld, will das ganze Dorf vielleicht stricken?“

Wirklich schien das böse Beispiel von Grünau bereits ansteckend gewirkt zu haben; obgleich man die Mehrzahl mit der Ernte beschäftigt wußte, standen doch überall Gruppen in eifriger Unterhaltung beisammen, welche natürlich das große Ereigniß des Tages lebhaft besprachen.

„Geht an Eure Arbeit Leute,“ sprach der Forstmeister freundlich, „am Sonntage feiert, da habt ihr Zeit dazu.“

Der Stelzfuß war beliebt bei Alt und Jung, man wagte nicht, ihm zu widersprechen. Es schlich Einer nach dem andern beschämt davon.

(Fortf. folgt.)

Vermischtes.

Reichenbach i. B. Eines der größten hiesigen Etablissements, Ernst Ringl hat seit Montag die Fabrikation auf 4 Wochen sistirt und sind dadurch ca. 1000 Arbeiter, theils Fabrikarbeiter, theils Handwerker ohne Beschäftigung, es wird dies von letzteren um so schmerzlicher gefühlt als auch in anderen hiesigen Fabriken Mangel an Arbeit herrscht und also die Möglichkeit anderer Beschäftigung unmöglich gemacht wird.

Die Auswanderung aus dem deutschen Reiche. Aus der kürzlich veröffentlichten Statistik des deutschen Reiches über die Erwerbung und den Verlust der Reichs- und Staatsangehörigkeit im Jahre 1876 und in den vier vorhergehenden Jahren geht hervor, daß die Gesamtzahl der aus dem deutschen Reiche nach transatlantischen Ländern beförderten Auswanderer in sehr erheblicher und stetiger Abnahme begriffen ist. Dieselbe betrug im Jahre 1872: 128,243; 1873: 110,414; 1874: 47,623; 1875: 32,262; 1876: 29,626. Diese Zahlenreihe ist um so mehr beachtenswerth, als in derselben Periode die Erwerbslosigkeit in der Heimath zunahm und daher der Antrieb steigen mußte, im Auslande das Brod zu suchen. Daß dem Auswanderungsstriebe nichts desto weniger eine immer geringer werdende Zahl von Personen Folge leistete, ist einerseits darauf zurückzuführen, daß das Sinken der Löhne in der Heimath das Zusammen sparen der Mittel zur Auswanderung erschwerte, andererseits aber namentlich darauf, daß sich die Kunde von der auch jenseit des Oceans ausgebrochenen Arbeitslosigkeit zur Genüge in den deutschen Gauen verbreitet hatte. Die Gesamtzahl der Auswanderer in den Jahren 1872—1876 betrug 348,168.

Durch die auf die Wanderlager versüßte hohe Gemeindesteuer glaubte man in Bernburg die fremden Gäste, die den ansässigen Gewerbetreibenden die Existenz immerhin empfindlich schmälern, sich vom Halse halten zu können. In allen Fällen, schreibt die „Bernb. Ztg.“, scheint dies Mittel nicht zu wirken; denn ein solcher dort eingelehrter auswärtiger Geschäftsmann hat an die Gemeindecasse schon die fünfte Wochenrate von 50 M., im Ganzen also 250 M., prompt abgeführt, und soll zur Zeit noch keine Miene machen, den ziemlich kostbaren Platz zu räumen.

Frommer Glaube. „Der Courier du Nord“ erzählt: „Eine ältere Dame, welche eine Witwe Namens Blanche adoptirt hatte, starb auf der Reise von Brüssel nach Tournay. Die Leiche wurde in den Sarg gelegt und sollte nach dem Wohnort der Abgeschiedenen gebracht werden. Bevor der Sarg geschlossen wurde, bemerkte man, daß sich Blanche zur Leiche schlich und etwas unter dem Leichentuch verbarg. Indiscrete Personen, deren Neugierde erregt war, sahen nach, was das junge Mädchen gethan und entdeckten ein Schreiben mit folgendem Inhalt: „Meine treue und sehr liebe Mutter. — Ich theile Dir mit, daß Herr M. N. um meine Hand angehalten hat; da Du nun nicht mehr auf der Erde weilst, so bitte ich Dich, mir doch im Traum mittheilen zu wollen, ob ich ihn heirathen soll. Ich benutze die Gelegenheit, daß meine gültige Herrin und Pflegemutter in den Himmel geht, um Dir dies Schreiben zukommen zu lassen. Der Brief trug die Aufschrift: An meine Mutter Josephine D., die im Himmel ist.“

In Alcay (Spanien) hat sich wieder ein unerhörtes Schauspiel religiösen Fanatismus zugetragen, das von Neuem das Zunehmen der Macht des Clerus in Spanien beweist. Am 26. December drang daselbst der katholische Geistliche des Ortes in das Haus einer protestantischen Familie und vollzog gegen den Willen der sämmtlichen Angehörigen an einer 77jährigen kranken Frau die Delung. Nicht genug mit diesem Hausfriedensbruch Seitens des Dieners der Kirche, bewachte sich am andern Tage die Polizei des Leichnams und bestattete denselben auf dem katholischen Kirchhofe, vor der gesetzlich einzuhaltenden Frist von 24 Stunden, ohne Erlaubniß der Verwandten und trotz der energischen Proteste des evangelischen Pfarrers. Der Friedensrichter stand natürlich auf Seiten der römischen Geistlichkeit und ließ am 30. December den Pastor verhaften. Die Untersuchung ist in vollem Gange.

Erster Bezirkstag der Königl. Amtshauptmannschaft Meissen am 12. Januar 1878.

Der Vorsitzende begrüßte die Versammlung, insbesondere die neu u. bez. wiedergewählten Abgeordneten und wies in kurzem einleitenden Vortrage auf die Bedeutung der heutigen Verhandlung hin.

Zur Tagesordnung übergegangen, bemerkt zu Punkt 1 die Bezirks-Jahresrechnung betr., der Referent (Bürgermeister Hirschberg) zunächst, daß die jedem Abgeordneten bereits zugefertigte Rechnung von der Finanzdeputation geprüft worden sei und daß er vorbehaltlich der Berücksichtigung der von derselben bezüglich der Anlegung der Kapitalzinsen gezogenen Erinnerung die Justification der Rechnung empfehle. Nachdem vom Vorsitzenden die Berücksichtigung der gedachten Erinnerung sowohl als der in formeller Beziehung aus der Mitte der Versammlung gegen die fragl. Rechnung gemachten Bewerbungen, wurde die Justification einstimmig ausgesprochen.

Zu Punkt 2, die Errichtung von Anstalten für Armen- und Krankenpflege betr. Der Referent (Oehmichen-Choren) erstattete zunächst mündlich ausführlichen Bericht über die Verhandlungen der auf Grund des Bezirkstagsbeschlusses vom 10. October v. J. gewählten Commission bez. der von letzterer gewählten Subcommission unter Vortrag der von den Abgeordneten Bürgermstr. Biedrich und Gemeindevorst. Bschepische in den Hauptgrundzügen entworfenen Statuten über die Armen- und Krankenpflege im hiesigen Bezirke und der mit dem Verwaltungsrathe des Armenversorgungsvereins im Gerichtsamtbezirke Meissen wegen Ankaufs der Armen- u. Anstalt in Cölln

gepflogenen Verhandlungen und empfahl Annahme folgenden Beschlusses der obgedachten Commission: „Der Bezirksverband der Kgl. Amtshauptmannschaft Meissen wird zum Zwecke der einheitlichen Armenversorgung und öffentlichen Krankenpflege als Bezirksarmenverband constituirt.“ Bei der hierauf entstandenen längeren Debatte sprachen sich die Abgeordneten Bürgermstr. Hirschberg und Biedrich, Gutsbesitzer Klopfer-Schänig und Gemeindevorst. Bschepische zu Gunsten des Commissionsbeschlusses, der Abgeordnete Oekonomierath Steiger aber gegen diesen Beschluß bez. für den von ihm eventuell zu letzterem beantragten Schlußsatz: „Es bleibt jedoch dem Meißner Vereine die Verwaltung vollständig frei“ aus. Nachdem der Referent zum Schluß nochmals für den Commissionsbeschuß gesprochen hatte, ward letzterer von der Versammlung gegen 1 Stimme angenommen, der obgedachte Schlußsatz aber gegen 5 Stimmen abgelehnt. Da hierauf Zweifel darüber erhoben wurden, ob sich das Mandat der auf Grund des Bezirkstagsbeschlusses vom 10. Oct. v. J. gewählten Commission nunmehr erledigt habe, so beschließt die Versammlung gegen 1 Stimme, daß die sämmtlichen Mitglieder der gedachten Commission — jedoch nunmehr als Beauftragte des Bezirkstags — die Verhandlungen fortzuführen haben. Sodann wird noch der Antrag: „daß auch Seiten der hiesigen Stadtgemeinde ein Mitglied zur erwähnten Commission trete und von dieser Stadtgemeinde gewählt werde“, von der Versammlung einstimmig angenommen.

Da circa 2 1/2 stündigen Berathung dieses Theiles der Tagesordnung wohnte auch Herr Kreishauptmann v. Einsiedel aus Dresden bei und es nahm derselbe bei seiner Verabschiedung von der Versammlung Veranlassung, sowohl der Haltung der letzteren bei Regelung dieser unter den vorliegenden Verhältnissen schwierigen Frage, als insbesondere der von der Stadtgemeinde Meissen hierbei bethätigten, dem allgemeinen Interesse des Bezirkes förderlichen Mitwirkung seine besondere Anerkennung auszusprechen.

Zu Punkt 3 der Tagesordnung, die Errichtung von zwei halben Freistellen im Siechenhause „Bethesda“ in der Niederlöbnitz betr. (Referent: Amtshauptmann.) In Erwägung, daß die Errichtung von öffentlichen Krankenanstalten im hiesigen Bezirke in Aussicht steht und daß den Meißner Kreisständen bereits acht halbe Freistellen in dem obengenannten Siechenhause zur Verfügung stehen, beschließt die Versammlung einstimmig: „daß von Gewährung eines Kapitals zu dauernder Begründung von Freistellen im gedachten Siechenhause abgesehen, vielmehr bis dahin, wo der Bezirk selbst eine geeignete Anstalt besitzt, in dem erwähnten Siechenhause zwei halbe Freibetten in der Weise errichtet werden, daß während der Besetzung dieser Betten für ein jedes derselben pro Tag 75 Pf. aus Bezirksmitteln gewährt werden. Zu Führung der bezüglichen weiteren Verhandlungen wird der Bezirksauschuß ermächtigt.“

Zu Punkt 4 der Tagesordnung, Anschaffung von Straßenwalzen betr. (Referent: Gutsbesitzer Klopfer-Schänig.) Nach entsprechendem Vortrage des Referenten und stattgehabter Debatte gelangt zunächst der Antrag des Abgeordneten Oekonomierath Steiger auf Anschaffung von 5 Straßenwalzen aus Bezirksmitteln zur Abstimmung. Dieser Antrag wird mit 16 gegen 15 Stimmen angenommen, und es erledigen sich dadurch die Anträge des Referenten und des Abgeordneten Gemeindevorst. Bschepische auf Anschaffung von 2 bez. und 4 dergl. Walzen.

Zu Nr. 5 der Tagesordnung. Bei der durch Acclamation vorgenommenen Wahl von je 4 bürgerlichen Mitgliedern und eben so viel Stellvertretern in die Ersatzcommissionen der Aushebungsbezirke Meissen und Rössen werden mit Ausnahme a) pp. Strellers, früher in Bodenbach, jetzt in Meissen, für welchen der Oberst a. D. Schumann in Meissen und b) pp. Goltzsch's in Bodenbach, an dessen Stelle der Gemeindevorst. Dackel in Rhäja gewählt wird, die zeitlichen Mitglieder und bez. Stellvertreter dieser Commission in den vorgedachten beiden Aushebungsbezirken wieder gewählt.

Zu Nr. 6 der Tagesordnung. An Stelle des aus Weizschen verzogenen Gutsbesitzers Pichsch wird der Gutsbesitzer Donath in Taubenheim als Tagator für Mandatverschäden, an Stelle des verstorbenen Gutsbes. Wendt aus Sachsdorf dagegen der Gutsbesitzer Herrnsdorf daselbst als Stellvertreter eines solchen Tagators durch Acclamation gewählt.

Zu Nr. 7 der Tagesordnung. Der Antrag des Stadtgemeinderaths zu Wilsdruff wegen Vertretung daziger Stadtgemeinde in der Bezirksversammlung bez. in dem Bezirksauschuße betr., so erklärt sich die Versammlung mit dem Vorschlage des Vorsitzenden: bei der Kgl. Kreishauptmannschaft sich dahin zu verwenden, daß die Zahl der Bezirkstags-Abgeordneten für die Städte Rössen, Lommagisch, Wilsdruff und Siebenlehn von 3 auf 4 erhöht werde, einstimmig einverstanden. (Referent: Amtshauptmann.)

Zu Nr. 8 der Tagesordnung. Die Wahl des Abgeordneten für den Kreisauschuß fiel wiederum auf den Gutsbes. Klopfer in Schänig.

Endlich wurden zu Nr. 9 der Tagesordnung bei der Wahl für die 4 ausgelosten Bezirksauschusmitglieder Biegeleibbesitzer Rudolph in Niedersfähre, Bürgermstr. Biedrich in Rössen, Gemeindevorst. Anst in Schmiedewalde und Gemeindevorst. Bschepische in Niedersfähre gewählt, bez. wieder gewählt.

Die heutige Verhandlung dauerte über 5 Stunden und wählten derselben eine ansehnliche Zahl Zuhörer bei.

Carneval-Costumes aller Art, billige Preise (nicht verleihen). Alle Artikel für Fastnacht, komisch gemalte Bilder, Lebensgröße, für Saal-Decorationen, 4 Mark. Preislisten versendet **Bonner Fahnenfabrik, Bonn.**

Meyers Hand-Lexikon
Zweite Auflage 1878
gibt in einem Band Auskunft über jeden Gegenstand der menschlichen Kenntnis und auf jede Frage nach einem Namen, Begriff, Fremdwort, Ereignis, Datum, einer Zahl oder Thatsache **augenblicklichen Bescheid.** Auf ca. 2000 kleinen Oktavseiten über 60,000 Artikel, mit vielen Karten, Tafeln und Beilagen.
24 Lieferungen, à 50 Pfennige.
Subskription in allen Buchhandlungen.
Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig.

Nächsten Freitag, als den 25. dieses Monats, Nachmittags 4 Uhr,
wird der Abgeordnete Oehmichen-Choren in dem

Gasthose zu Sora

einen

Vortrag über das neue Steuergesetz

halten, wozu hiermit eingeladen wird.

Für Wirthschaftszwecke und Ausstattungen

wichtig für jede Familie, kann ich jetzt mit einigen neuen Qualitäten in Leinen dienen, welche in solcher Preiswürdigkeit und Gediegenheit zu beschaffen, mir bisher nicht möglich war.

Ich verkaufe davon:

Meines Leinen,

$\frac{11}{8}$ breit, Meter 70 = Elle 40 Pf.

Meines Leinen,

$\frac{3}{4}$ breit, Meter 83 Pf. = Elle 47 Pf.

Meines Leinen, Prima,

$\frac{3}{4}$ breit, Meter 90 Pf. = Elle 50 Pf.

Halbleinen,

$\frac{3}{4}$ breit, mit reinleinenem Schuß (nicht reinbaumwollene, sogenannte Halbleinen) Meter 44 Pf. = Elle 25 Pf.
Bei Abnahme von ganzen Schocken billiger.

Weisse Halb-Piqués,

Meter 44 = Elle 25 Pf.

$\frac{5}{4}$ **Servietten**

pro Duzend 7 Mark.

Betttücher-Leinen,

$\frac{12}{4}$ breit, Meter 175 = Elle 100 Pf.

Stangenleinen,

$\frac{3}{4}$ breit, Meter 44 = Elle 25 Pf.

Elfässer weiße Bettlamaste,

$\frac{3}{4}$ breit, Meter 125 = Elle 75 Pf.

$\frac{3}{4}$ breit, Meter 210 = Elle 120 Pf.

Roth farrirte Bettzeuge,

richtig $\frac{3}{4}$ breit, kräftig und haltbar, Meter 44 = Elle 25 Pf.

Bedruckte Bettcatune,

in großem Muster-Sortiment, Meter 50 = Elle 28 Pf.

Sandtücher,

Meter 30 = Elle 17 Pf.

Tischtücher,

pro Stück 1 Mark 50 Pf.

Gestreifte Doppel-Lustre,

Meter 42 = Elle 24 Pf.

Alle Artikel sind bis zu den feinsten Qualitäten am Lager.

Mein flottes Geschäft nur ermöglicht mir ein stetes Schritt halten mit den seitherigen rückgängigen Conjunctionen, weil die Waare niemals alt wird auf meinem Lager.

Fast sämtliche Preise sind erst neuerdings wieder ganz wesentlich niedriger gegangen; an ein weiteres Sinken derselben ist bei dem jetzigen Stande kaum noch zu denken.

Der Zeitpunkt erscheint deshalb jetzt für den Einkauf überaus günstig.

Proben nach auswärts franco.

Robert Bernhardt,

Dresden,

Sammet-, Seiden- und Modewaaren-
Manufactur,

22—23 Freiburger Platz 22—23.

Gegründet 1865.

Eine Oberstube

mit 2 Kammern, Küche und Zubehör steht zu vermieten und kann um 1. April bezogen werden bei Carl Müller am Markt.

Rezeption, Druck und Verlag von H. A. Berger in Wilsdruff.

Auction.

Nächsten Freitag den 25. Januar Vormittags 9 Uhr sollen im Hinterhaus des Herrn Bädernstr. Limbach gegen gleich baare Bezahlung folgende Gegenstände verauctionirt werden, als: 1 Sopha, 1 Kleiderschrank, Tische, Stühle, 1 Bettstelle, 1 Kommode und noch verschiedene andere Wirtschaftsgegenstände.

Speisefartoffeln

in großen Posten kauft gegen sofortige Baarzahlung

Dresden.

Adalbert Bosse,

Blochmannstraße 19.

Ein Läufer

ist zu verkaufen beim Maurer Nake am unteren Bach.

Für eine renommierte, ältere Feuerverf. Gesellschaft werden tüchtige Vertreter gesucht. Adr. sub „E. 876“ an Rudolf Mosse, Dresden. (B. 657.)

Zur Uebernahme der sehr lohnenden

Agentur

eines zeitgemäßen, im vorigen Jahre in Thätigkeit getretenen soliden Unternehmens werden in allen Städten und größeren Dörfern geeignete Persönlichkeiten gesucht. Vertreter von Lebens- u. anderen Versicherungsgesellschaften sind besonders erwünscht. Frankirte Offerten erbeten sub O. N. 181. Postlagernd Leipzig.

Telegraphenbauanstalt

von J. T. Seifert in Freiberg empfiehlt sich zu Anlage electricischer Haus-telegraphen, Sicherheitsapparate gegen Einbruch und Feuergefahr, Inductionsapparate, wissenschaftliche und Schulapparate, Feuerwehrtelographen, Telephons etc. unter Garantie und billigster Preisnotirung.

Mittwoch den 23. Januar

Karpfenschmaus

in Schmiedewalde,

wozu ergebenst einladet

Wittve Krause.

Theater in Wilsdruff.

Dienstag den 22. Januar:

Deborah.

Großes Volkschauspiel in 4 Acten von Mosenthal.

Mittwoch den 23. Januar kein Theater.

Donnerstag den 24. Januar findet die für Montag den 21. Januar angekündigte Vorstellung (die wegen Mangel an Musik nicht aufgeführt werden konnte) statt; und zwar:

Wenn Frauen weinen, oder: Weiberthränen wirken auf Christen, Juden, Türken.

Lustspiel in 1 Act von Friedrich.

Darauf: Ein Handbillet von Jenny Lind.

Posse mit Gesang in 1 Act von Hoffner.

Zum Schluß: Die Kunst, geliebt zu werden, oder: Der Liebestrank.

Operette in 1 Act von Gumbert.

Freitag den 25. Januar

Zum Benefiz für Fräulein Anna Bergmann: Preciosa, das Zigeunermädchen.

Melodram in 5 Acten von M. Weber.

Zu dieser Vorstellung laden ganz ergebenst ein

Anna Bergmann.

Herrn Korb, Director.

Am Freitag, den 25. Januar findet das Benefiz unserer tüchtigen komischen Alten, Fräulein Bergmann statt, und hat dieselbe zu diesem Abend „Preciosa“ gewählt. Da benannte Dame uns manche frohe Stunde im Theater verschafft, wir auch mit der Wahl dieses Stückes im Namen der Theaterbesucher vollkommen einverstanden zu sein glauben, so wünschen wir dieser verdienstvollen Künstlerin ein in allen Rännen überfülltes Haus. Veritas.

Schaffkopf-Club im Adler.

Donnerstag Spielabend.

Restauration zum Hirsch.

Heute Fortunaboulevard.

Gewerbeverein.

Morgen Mittwoch Vereinsabend.

Der Vorstand.

Wochenmarkt zu Wilsdruff, am 18. Januar

Eine Kanne Butter kostete 1 Mark 80 Pf. bis 1 Mark 90 Pf. Ferkel wurden eingebracht 105 Stück und verkauft à Paar 21 Mark — Pf. bis 30 Mark — Pf.